

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 1 Mark
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mark
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühlbach
Fernruf 108 und 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 .: Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Anzeigenpreis:
Die einseitige Colonelle oder deren Raum 20 Wfg.
von auswärts 25 Wfg. im Reklamenteil 75 Wfg.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanzanzeigen 25 Wfg.

Nr. 156

Mittwoch, 30. Juli 1919

22. Jahrgang

Die Vermögensabgabe als sozialistische Forderung.

In seiner Programmrede hat der neue Reichsschatzsekretär das treffende Wort gebraucht, daß die Steuern die beste Sozialisierung seien. Der Satz trifft ins Schwarze. Tatsächlich haben wir bis heute nichts in unserm ganzen Staatsbetrieb, was die soziologische Gebundenheit des Einzelwesens an die Schicksalsgemeinschaft des Volkes materiell in ähnlich intensiver Weise zum Ausdruck brachte wie das Steuerrecht des Staates. Seine naturrechtlichen Wurzeln hat das Steuerrecht in der Tatsache, daß jeder Mensch mit unentrinnbarer Notwendigkeit ein Glied des Volksganges ist, eine Zelle im Volksorganismus, und daß darum der Gesamtorganismus auch ein Recht zum Zugriff auf den materiellen Gütervorrat des Einzelwesens hat. Die Schicksalsgemeinschaft, die im Kriege das Volk zusammenschweißte, durch Blutopfer und das harte Dulden von fünf langen Kriegsjahren, findet nunmehr auf Generationen hinaus ihre Fortsetzung in den materiellen Nachwirkungen des Krieges. Wie im Kriege die Gesamtheit der physischen und materiellen Kräfte des Volkes und seiner Wirtschaft in den Dienst des Ganzen gezwungen waren, so werden jetzt die Steuerkräfte in ihrer höchsten Leistungsfähigkeit zusammengezwungen, um die schweren Folgen des Kampfes, die ungeheure Hinterlassenschaft der Verpflichtungen gegen das Inland und das Ausland zu tragen. Nur im Zusammenwirken aller kann die Rettung gefunden, der völlige Zusammenbruch des zahlenmäßig größten Volkes von Kulturenergie verhindert werden. Aus dieser eisenharten Tatsache ergibt sich die sozialistische Pflicht, alle noch verfügbaren materiellen Kräfte für das große Finanzgewicht mobil zu machen.

Und diese verfügbaren materiellen Kräfte finden ihren tatsächlichen Ausdruck in erster Linie im Volksvermögen. Der Zugriff auf das Vermögen erweist sich darum als erste soziale Forderung der Gegenwart. Es wäre eine schreiende Ungerechtigkeit, wollte man auch für die materiellen Folgen des Krieges in erster Linie die Personen belasten mit ihrem Arbeitseinkommen und ihrem Verbrauch. Auch diese Quellen müssen bis zur höchsten Leistungsfähigkeit angegriffen werden, aber erst an zweiter Stelle.

Die Vermögensabgabe ist eine sittliche Notwendigkeit, weil gerade hierdurch das Wirtschafts- und Vermögensganze vor dem Zerfall gerettet werden kann. Sie ist eine sozialistische Notwendigkeit, weil sie der Auswirkung des Grundgesetzes der sozialen Gerechtigkeit am ehesten die Bahn bereitet, indem gerade im Vermögen der vorzüglichste Gradmesser der persönlichen Leistungsfähigkeit des einzelnen gegeben ist und dabei auch die Grundlage für einen gerechten Aufbau des ganzen Steuerwesens gefunden werden kann.

Die Vermögensabgabe erweist sich aber auch als eine Berechtigung der durch Überbeanspruchung des Eigentumsbegriffes im Industriezeitalter entstandenen Unzulänglich-

keiten und Ungerechtigkeiten in dem Aufbau des Besitzes. Durch das Vermögensopfer werden wir gezwungen, manches ungehörmäßige oder auch manches gesetzmäßige Unrecht wieder gutzumachen, das unter der rücksichtslosen Auswertung des Freiheitsprinzips begangen wurde.

Die Vermögensabgabe ist endlich eine moralische Notwendigkeit, um so manches schreiende Unrecht in etwa wieder auszugleichen, das im Kriege begangen wurde. Man denke nur daran, daß so manche Schieber im Kriege sein dunkles Handwerk trieb, während draußen im Gewoge des Maschinen- und Gastrieges, Millionen von Volksgenossen vom Tod umdroht waren, Hunderttausende von ihnen niedergedrückt wurden. Die ungeordnete Liebe zum Besitz, der mammonistische Geist, der seine Krallen in immer zahlreichere Menschenhergen hineinschlug und die heilige Aufgabe der Volkverteidigung zu einem schmutzigen Geschäft machte, ist letzten Endes unser Verderben geworden. Dadurch wurde die moralische Kraft des schwer leidenden Volkes gebrochen, der feilsche Zwiespalt unter den Volksgenossen hervorgerufen. Und so ist der mammonistische Geist die eigentliche Quelle unseres tiefen Falles geworden. Darum muß auch die erste Sühne gegenüber dem Volksganzen erfolgen, durch Heranziehung des Besitzes zu den ungeheuerlichen Leistungen. Diese Heranziehung hat zu erfolgen nach der persönlichen Leistungsfähigkeit.

Die Forderung der großen Schätzung ist aus dem Volke mit naturgewaltiger Kraft gewachsen. Sie entspricht dem innerlichen Rechtsgefühl der Nation. Die Vermögensabgabe ist nicht bloß eine steuerlich-juristische, sondern auch eine sozialistische Angelegenheit. Und darum wird sie sich durchsetzen.

Ein jeder, der sich ihr entziehen will durch Flucht ins Ausland, ist vor dem Gerichtshof der Volksmoral gerichtet. Er ist nicht besser als jener Fahnenflüchtige. Aber auch im Inlande ist Hinterziehung dieser Steuer ein Verbrechen an den übrigen Volksgenossen. Es wird deshalb eine der wichtigsten Aufgaben der Finanzpolitik sein, das Durchschlüpfen bei dieser Steuer möglichst zu verhindern.

Diejenigen aber, welche heute noch glauben, daß sie gegen die Vermögensabgabe aus materiellen Gründen Front machen könnten, mögen sich bewußt sein, daß sie sich damit in Gegensatz setzen zum moralischen Bewußtseinsinhalt der Nation.

Die Vermögensabgabe soll auch zu einer Läuterung unserer Auffassungen führen. Der christliche Eigentumsbegriff hat stets den Inhaber der irdischen Güter betrachtet als einen Verwalter dieser Güter; diese Auffassung ist im materialistisch-mammonistischen Zeitalter stark zurückgedrängt worden. Sie wurde als mittelalterliche Mönchslehre verachtet. Und doch nähern sich die Auffassungen der modernen Sozialpolitik immer mehr dieser als veraltet abgetanen Lehre.

Würde das Vermögensopfer wegen seiner einschneidenden Bedeutung zu einer Läuterung der Begriffe führen, würde es den mammonistischen Geist, der unser ganzes Gesellschaftsleben in kalte Rechenformeln aufzulösen droht, zurückdrängen, so wäre der sittliche Gewinn einer solchen Maßnahme noch viel mehr wert als die finanziellen und wirtschaftlichen Wirkungen der Abgabe.

Die große Schätzung.

Reichsnotopfer! Die außergewöhnliche Bezeichnung der großen Vermögensabgabe drückt schon ihre Sonderstellung im Rahmen des Gesamtsystems der Finanzreform aus. Aus der gewaltigen Not, in welche uns der Krieg gebracht hat, ist diese Steuer geboren. Sie ist zugleich ein Ausdruck des sittlichen Willens der Nation, trotz allem wieder hochzukommen, sei es auch unter Preisgabe eines Teiles der Privatvermögen. Heute ist alles im Gleiten, alles im Fluß. Jede feste Grundlage fehlt. Das ist das ungeheure schwere Erbe, welches die jetzige Regierung zu übernehmen hatte.

Daß der frante Finanzkörper des Reiches, der Einzelstaaten und Gemeinden nicht mit Auflegung von kleinen Zugpflasterchen geheilt werden kann, wird auch der schärfste Verstand einsehen. Jetzt ist eine große Operation notwendig, und daß die jetzige Regierung diese Operation beschleunigen will, ist ihr nicht hoch genug anzurechnen. Denn je eher wir den Weg wieder finden aus dem Elend der Gegenwart, je eher wir wieder festen Boden unter den Füßen gewinnen in finanzieller Hinsicht, desto eher kann auch die allgemeine Volkswirtschaft sich wieder erholen.

Die Höhe des Finanzopfers, welches gefordert wird, stellt sich folgendermaßen dar: Das Vermögen wird nur insoweit besteuert, als es 5000 Mark übersteigt. Es bleiben also die kleinen Vermögen frei. Damit wird sich die Vermögensabgabe auf einen verhältnismäßig kleinen Prozentsatz des ganzen Volkes beschränken.

Die Abgabe beträgt:

für die ersten angefangenen oder vollen 50000 M. des abgabepflichtigen Vermögens	10 v. H.
für die nächsten angefangenen oder vollen 50000 M.	12 v. H.
" " " " " " " " " " " "	15 v. H.
" " " " " " " " " " " "	20 v. H.
" " " " " " " " " " " "	25 v. H.
" " " " " " " " " " " "	30 v. H.
" " " " " " " " " " " "	35 v. H.
" " " " " " " " " " " "	40 v. H.
" " " " " " " " " " " "	45 v. H.
" " " " " " " " " " " "	50 v. H.
" " " " " " " " " " " "	55 v. H.
" " " " " " " " " " " "	60 v. H.
" " " " " " " " " " " "	65 v. H.
" " " " " " " " " " " "	70 v. H.
" " " " " " " " " " " "	75 v. H.
" " " " " " " " " " " "	80 v. H.
" " " " " " " " " " " "	85 v. H.
" " " " " " " " " " " "	90 v. H.
" " " " " " " " " " " "	95 v. H.
" " " " " " " " " " " "	100 v. H.

Es ist also hier wieder die Durchstaffelung gewählt. Die Wirkung derselben wird von sehr vielen Leuten noch immer nicht richtig verstanden. Bei der Durchstaffelung wird nicht vom ganzen Vermögen ein und derselbe Prozentsatz erhoben, sondern das Vermögen wird in Teilbeträge zerlegt und von jedem Teilbetrag wird dann der

Für immer vereint.

Roman von Doris Frein v. Spätgen.

27
Und nach einer Pause, in der er die Schweigende unablässig beobachtete, fuhr er fort: „Ich bin Ihnen ja noch Aufklärung schuldig, wie ich zu jener Nachricht von des Grafen bevorstehender Verlobung gelangte. Darf ich es sagen?“
„Wie Sie wollen; aber das tut ja nichts zur Sache. Wahrscheinlich durch jene lächerliche, alte Person, Fräulein von Weisenstein, welche in Grünau bereits alle Fühlhörner nach dieser „hochinteressanten Neuigkeit“ angestreckt hatte. Solche Dinge werden meist als vollzogene Tatsache hingestellt, bevor die Beteiligten selbst noch etwas davon wissen“, erwiderte die Gräfin gelächelt und in bitterem Spott.

„O nein, es war Gräfin Rehow selbst, die es mir schrieb.“
Mit finster gerunzelter Stirn starrte Gräfin Nippach vor sich hin; endlich rief sie ungestüm: „Und wenn Vivian die Hand meines Sohnes zurückweist — was dann? Alles, unser Name, unser Besitz, unsere Zukunft steht auf dem Spiel!“
„Und wenn die Komtesse sich andersfalls ahnungslos und voll Vertrauen dem Grafen als Gattin zu eigen gibt und das düstere Verhängnis dennoch naht — Schritt um Schritt? Was dann?“ erwiderte Winfried Leonberg die letzte Frage, merkbar bewegt. „Wollen Sie, Frau Gräfin, wesentlich alle Schrecken, die Sie einst selbst erduldet, mitleidlos auf ihre jungen Schwestern laden? Nein, hier gibt es nur einen Weg für Sie, und den werden — müssen Sie betreten, den Weg der Wahrheit und des Rechts!“

„Ja, ja, sofort betreten diesen Weg; aber, ich will es tun! Mein anderer darf sich in meine Angelegenheiten mischen!“
Klang plötzlich eine vor Aufregung zitternde Stimme aus dem mannshohen Gebüsch, und dann trat Dominikus Nippach unsicherer Schritte auf den Weg.
Sein schmales Antlitz zuckte krampfhaft, während die Augen wie im Fieber glänzten und flammten.

Die Gräfin, gewohnt, das Haupt so stolz und sicher zu tragen, wartete bei diesem Anblick, und wie um sich demselben zu entziehen, legte sie beide Hände über die Augen und über die marmorblassene Stirn.

Allein auch Leonberg schien für Momente seine Fassung

verloren zu haben; jedoch das Bewußtsein der Verantwortung angesichts einer Gefahr, die seinem Patienten drohte, ließ rasch die Besonnenheit bei ihm zurückkehren.

In zwei Sätzen war er an Dominikus Seite und umschlang liebevoll und beschwichtigend dessen Schultern.
„Nur Ruhe, Ruhe, Herr Graf, um meinetwillen. Ich werde das Denkbare anbieten, Ihnen zu helfen. Kommen Sie mit mir hinaus, ich erkläre Ihnen alles. Sehen Sie doch — Ihre Frau Mutter — die ja nur das Beste gewollt hat — ist fassungslos!“

„Lassen Sie mich!“
Der junge Graf befreite sich ungestüm.
„Betrogen!“ rief er, die Hände vors Gesicht schlagend. „Betrogen! Ihr habt mich schamlos betrogen! Ich bin ein armer Narr, ein elender Tropf — ein Geisteskranker! Sah-hah!“

Dann reckte er mit unheimlich klingendemachen Rücken die Arme gen Himmel und stürzte an Mutter und Arzt vorüber dem Schlosse zu.

Es war Mittagszeit geworden.
Erlöschenden Lichtes, in dumpfes Brüten versunken, karrete Dominikus Nippach zum geöffneten Fenster in den Park hinaus.

Nichts von allem, was ihn umgab, hatte Interesse für ihn; weder der frische, harzige Duft, der vom nahen Forste herüberwehte, noch die goldig blinkenden Sonnenstrahlen, die auf dem parterrierten Fußboden spielten und tanzten. Die Welt mit ihren lächelnden Freuden und Schönheiten, mit ihrem Hoffen und Wünschen, schien tot für ihn.

Bis war die wahnsinnige Aufregung, welche sich nach jenen, für ihn niedererschmetternden Enthüllungen seiner bemächtigt hatte, vorüber; allein wie jemand, dessen Verstand durch eine elementare Kraft betäubt ist, dessen Glieder gelähmt sind, so stumpfsinnig und apathisch brütete Dominikus seit Stunden vor sich hin.

Nur ein einziger furchtbarer Gedanke jagte in stetem Kreislauf durch sein Hirn: „Erstliche Geistesstörung! Genau wie Dein Vater wirst auch Du einst verrückt!“

„Ihn schauderte.“
In der Abicht, Professor von Leonberg, ehe er das Schloß betrat, einmal ungehindert zu sprechen und zu konsultieren, ohne

Ahnung, daß der gleiche Gedanke seine Mutter trieb, war er am Morgen ins Freie hinausgeeilt. Da traf ihn sein Vaters Hängnis!

Zündenden Funken ähnlich, waren die zufällig erlauteten Worte in seine Seele gefallen, plötzlich alles grell und trüb beleuchtend, was ihm bisher unklar und dunkel gewesen.

Auf leisen Sohlen war seit seinen Kindertagen ein Gespenst neben ihm hergewandert. Wohl ahnte er dessen Nähe; hatte er doch immer ein qualvolles Vorgefühl kommenden Unheils gehabt.

Wozu lag der Grund, daß er anders war, wie andere, daß er unsichtbare Fesseln trug und sich von tausend mißtrauischen Augen auf Schritt und Tritt beobachtet wachte?
Heute, endlich, fandte die Vorlesung ein die peinigende Ungewißheit erhellendes Licht!

Wacht?
Welch grausame Fronte! Nachtschwarz lag vor ihm die Zukunft!

Als Dominikus gleich einem Rasenden durch den Garten gestürzt war und sein Zimmer erreicht hatte, brach er zusammen.

Mit geballten Fäusten schlug der fassungslose Mann sich gegen die Stirn.
Fort, nur fort von hier, um der Mutter, die ihn hintergangen, ihm die Wahrheit vorenthalten, um niemand mehr sehen, keinem dieser Menschen mehr begegnen zu müssen!

O, und gerade jetzt, wo in sein freudloses Dasein zum ersten Mal ein Strahl der Glückseligkeit fiel, wo sein Herz in stummer Seligkeit schlug — gerade jetzt brach das glänzende Gebäude seiner Wünsche in einen elenden Trümmerhaufen zusammen.

Ja, fort! Aber wohin? Gab es einen Platz auf Erden, wo er frei aufatmen konnte fortan, ohne Erinnerungen, ohne Qual?

Nein. Das Gespenst, das furchterliche Gespenst ging immer mit ihm.

Doch halt! Dort lag etwas, was schnell Erlösung brachte — dort —!
Wachsbleich, am ganzen Körper bebend, trat Dominikus zu seinem Gewehrschrank hinüber; mit fliegenden Händen wühlte er in einem unverschlossenen Kasten herum. 245/20

entsprechende Prozentsatz erhoben. Dadurch wird die Endbelastung wesentlich niedriger, als sie ursprünglich ausfiel. So muß beispielsweise nach der obigen Staffelformel, der 200 000 Mark Vermögen besitzt, nicht etwa 20 Prozent, das sind 40 000 Mark bezahlen, sondern 5000 + 6000 + 15 000, ist gleich sechsundzwanzigtausend Mark. Der Steuerfuß ist also hier nicht 20, sondern bloß 13 Prozent. Bei den sehr großen Vermögen allerdings, die weit in die Millionen gehen, werden etwa zwei Drittel des ganzen Vermögens weggesteuert. Jedoch braucht die Abgabe nicht sofort gezahlt zu werden, sondern die Abgabepflicht verteilt sich auf 30 Jahre. Das Reich erhält gewissermaßen eine große Hypothek auf alles Vermögen und so wird zur Wahrheit, was während des Krieges bei den Kriegsanleihen gesagt worden ist, daß dieselben eine Hypothek bedeuten auf das ganze Volksvermögen.

Zum Frieden.

Eine aufsehenerregende Meldung.

Von zuverlässiger wohlinformierter englischer Seite erfährt der Korrespondent der Telunion über die Stimmung, die am 23. Juni, dem Tage, an welchem Deutschland von den Alliierten die letzte Frist zur Annahme des Friedensvertrages erhalten hatte, im Viererrat herrschte: Der Viererrat hatte sich damals um 2 Uhr zu einer Sitzung vereinigt. Es herrschte die größte Spannung bei den vier Ministern darüber, wie die Antwort ausfallen würde. Im großen und ganzen erwartete man die Ablehnung des Vertrages.

Als gegen 4 Uhr die Antwort immer noch nicht eintraf, entspann sich eine allgemeine Diskussion über die Deutschland eventuell zu gewährenden Milderungen. In der Befürchtung, Deutschland werde nicht annehmen, entschloß sich der Viererrat, einige Milderungen eintreten zu lassen. So sollte bestimmt auf die Auslieferung des Kaisers und wahrscheinlich auch auf die mitangehängten Offiziere verzichtet werden. 4,25 Uhr wurde die Abfassung einer entsprechenden Depesche an die deutsche Regierung begonnen. Bevor diese Abfassung beendet war, traf 4,40 Uhr die offizielle Antwort Deutschlands von der bedingungslosen Annahme ein, durch welche die Absendung der eben erst begonnenen Depesche hinfällig wurde.

Vertagung der Friedenskonferenz.

Laut Allgemeinen Handelsblatt meldet die Sunday Times, daß die Friedenskonferenz sich im nächsten Monat vertagen wird. Balfour wird sich für kurze Zeit nach England begeben, jedoch den größten Teil des Herbstes in Paris zubringen.

Ein neuer Reichskommissar.

Dem Vernehmen nach ist die Bestellung eines Reichskommissars für Aus- und Einfuhrbewilligungen im besetzten Gebiet mit dem Sitz in Köln in Aussicht genommen, der den britischen Behörden bei der Genehmigung von Aus- und Einfuhr zur Seite stehen soll.

Erleichterte Passbestimmungen mit Amerika.

Aus Washington wird gemeldet: Lansing teilte mit, daß in den Passbestimmungen bzw. Passbeschränkungen von Amerika nach Europa vom 1. September Erleichterungen eintreten werden, wahrscheinlich werde es sogar möglich sein, von diesem Zeitpunkt an Vergnügungsreisen nach Europa zuzulassen.

Sindenburgs Abschied vom Hauptquartier.

Aus ihrem Exerzieren wird der Kreuzzeitung der Brief eines Offiziers des großen Hauptquartiers an seinen Vater zur Verfügung gestellt, der in erregenden Worten den Abschied des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg vom großen Hauptquartier schildert. Wir geben das Schreiben mit einigen belanglosen Kürzungen hier wieder:

Kolberg, 4. Juli 1918.

Lieber Vater! Nun ist auch der letzte Mann von uns gegangen, der unser Leben hier inhaltsvoll machte, und der letzte in Deutschland war, den wir mit ganzem Herzen verehren konnten. Der 2. und 3. Juli waren so schön und bedeuten für uns den Abschluß des Soldatenlebens im alten preussischen Geiste.

Wenn ich wüßte, was ich anfangen soll wäre für mich jetzt der richtige Augenblick gekommen, auch den Abschied zu nehmen; denn was jetzt kommt, ist doch nur Pandert ohne Idee, von allen nur als Versorgung und nicht als Lebenszweck anzusehen. Ich meine unsere bevorstehende Übernahme in die Reichswehr, die mit republikanischer Soldatenehre vieles gemein hat.

Am 2. Juli abends war Abschiedessen für den Feldmarschall. Eigentlich wollten wir dem Marschall zu Ehren Parade abhalten. Aber Hindenburg wollte es nicht in seiner schlichten Art; außerdem scheut er sich um des lieben Friedens willen, öffentlich Ansprachen zu halten. Ich hörte, wie er sagte:

„Wenn ich dann die ordentlichen Soldaten sehe, dann muß ich auch eine Ansprache halten, und dabei erwärme ich mich zu sehr und rede mehr, als der Regierung lieb ist!“

So brachten wir dem Feldmarschall einen richtigen friedensmäßigen Zapfenstreich. Der Feldmarschall hatte keine Ahnung davon; um so größer war seine Freude. Als wir beim Essen saßen, ertönte plötzlich Musik. Wir traten alle aus dem großen Saal hinaus, an dreihundert Offiziere, der Feldmarschall auf einer Freitreppe vor den übrigen Herren, von zwei Fackeln rechts und links begleitet. Währenddessen marschierten, von Fackeln begleitet, unsere vereinigten drei Kapellen heran, die Adjutanten zu Pferde, rechts und links die Tamboure und Spielleute, und nahmen Aufstellung. Das Fackelspiel spielte auf den Trompeten und Stahlhelmen und warf Licht und Schatten in die Blätter der überhängenden Bäume, während sich hinter der Absperrung die Menge zu Tausenden drängte. Über allen ragte unbeweglich die Ge-

England trifft Abkommen.

Auf eine Anfrage, ob die Regierung Maßnahmen getroffen habe, um Erleichterungen für langfristige Kredite in europäischen Ländern zu gewähren, die augenblicklich ihre Einfuhr nicht mit der Ausfuhr bezahlen können, erklärte Ausland Geddes, die Regierung wolle ein Bureau errichten, das in geeigneten Fällen Sterlingskredite gewähren solle.

Zwischen einer britischen Finanzkommission und einer holländischen Firma, die als Zwischenstelle diente, wurde ein Abkommen mit deutschen Ausfuhrhändlern und Fabrikanten getroffen über die Massenausfuhr deutscher Metallzeugnisse nach England. Dies ist das erste Ergebnis der Rückgängigmachung der Ausfuhrbeschränkungen nach England.

Deutsches Reich

Neue Verhandlungen über das Schulkompromiß.

In den Verhandlungen über das Schulkompromiß in der Nationalversammlung hat man jetzt im Einvernehmen mit den einzelstaatlichen Kultusministern eine neue Verständigungsgrundlage gefunden, der auch, wie hofft, die Demokraten zustimmen werden. Danach soll grundsätzlich die Simultanschule gelten. Nur wo der Wille der Mehrheit der Erziehungsberechtigten eine besondere konfessionelle Schule will, soll diesem Verlangen auf dem Wege der Landesgesetzgebung Rechnung getragen werden können.

Der Schiffsverkehr zwischen Hamburg und Nordamerika.

Der Schiffsverkehr zwischen Hamburg und Nordamerika ist eingeleitet, allerdings vorläufig naturgemäß noch nicht mit deutschen Schiffen, sondern dem Vernehmen nach in der Weise, daß die New Yorker Kerr-Linie eine regelmäßige Dampferverbindung zwischen Hamburg und den nordamerikanischen Häfen eingerichtet hat. Die Hamburg-Amerika-Linie steht mit diesem Unternehmen der Kerr-Linie in Verbindung und erledigt auch für die Linie Anfragen wegen Frachten, Abfahrten usw.

Sinken der Markwährung.

Aus Zürich wird gemeldet: Die Markwährung in der Schweiz ist abermals herabgedrückt worden. Die Angebote in Papiergeld nehmen immer mehr zu. Die Kaufkraft flaut ständig ab. Nennlich bedenklich steht es mit der österreichischen Kronenwährung in der Schweiz.

Von der Zündholzsteuer.

Die Zündholzsteuerkommission der Nationalversammlung hat die Kontingentierung der Zündholzfabriken bis zum 1. April 1921, dem Termin, bis zu dem das Zündholzmonopol in Kraft treten soll, gestrichen. Sie hat ferner den Antrag angenommen, daß die Sonderrechte der Zündholzschachtelfabrikanten gegen die Zündholzfabrikanten gestrichen werden und endlich die Entschädigungspflicht auf diejenigen Fabriken beschränkt, die am 31. Juni 1919 in Betrieb waren und inzwischen nicht stillgelegt worden sind.

Ausland

Demonstrationen in Wien.

In der Wiener Neustadt haben etwa 1000 Sozialdemokraten große Demonstrationen gegen die bür-

gerlichen Blätter veranstaltet, weil diese den Bürgermeister, den Abg. Osentöcher, und andere sozialistische Führer des Waffenschmuggels an die ungarische Räterepublik beschuldigt haben. Die Redaktionen wurden gestürmt und die vorhandenen Schriftstücke, Geschäftsbücher usw. auf die Straße geworfen. Das weitere Erscheinen der Blätter ist vorläufig in Frage gestellt.

Italien und der Friedensvertrag.

Nitti legte in der Kammer den Friedensvertrag von Versailles vor. Der Vertrag wird an einen 24gliedrigen Ausschuss überwiesen werden, der vom Präsidenten der Kammer zu ernennen ist.

Nach den Erklärungen Nittis wird das italienische Parlament den ganzen Sommer über weiterarbeiten, um nach Annahme der Wahlreform die Friedensverträge mit Deutschland, Bulgarien und der Türkei zu ratifizieren.

Frankreich kauft das Kriegsgerät.

Nach der Chicago Tribune soll Frankreich Amerika die gesamten Vorräte an Kriegsgerät, Transportmitteln und Lebensmitteln, die sich in Frankreich befinden, für fünf Milliarden Franken abgekauft haben. Die näheren Bedingungen würden Freitag bekanntgegeben werden.

Das Ende der ungarischen Räteregierung.

Infolge der Niederlage der Roten Armee ist die Stellung der ungarischen Regierung sehr erschüttert. Gestern erschien ein ungarischer Volkskommissar bei den Wiener Verbandsvertretungen und machte den Vorschlag, man möge Verhandlungen einleiten, die den friedlichen Rückzug der Räteregierung und Einsetzung einer neuen Herrschaft in Ungarn zum Zwecke hätten. Dieser Vorschlag wurde von Oberst Cunningham nach Paris weitergeleitet.

Kleine politische Nachrichten

— Die vorgesehene Pause in der Tagung der Nationalversammlung vom 1.—5. August muß auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden.

— Zu dem am 1. August in Kraft tretenden Gesetz über die Zahlung der Zölle in Gold macht das Reichsfinanzministerium bekannt: Das Aufgeld beträgt vom 1. bis zum 9. August einschließlich 240 v. H.

— Man erwartet in Italien als deutschen Gesandten und Bevollmächtigten Minister Herrn v. Bergen, früher Personalreferent beim Auswärtigen Amt.

— Anlässlich der Übernahme der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten richtete der österreichische Staatskanzler Renner an den deutschen Staatssekretär des Auswärtigen, Müller, ein Telegramm.

— Als Aufenthaltsort des Feldmarschalls von Madensen, über den in der Öffentlichkeit verschiedentlich Unklarheit bestand, wird Futak in Südbanarum bezeichnet.

— Der finnische Landtag hat den Prof. Stahlberg zum ersten Präsidenten der finnischen Republik mit 143 Stimmen gewählt. Auf General Mannerheim fielen 50 Stimmen. Außer der Landessprache spricht St. nur deutsch, nicht englisch oder französisch.

— Der Intransigant erklärt, daß die von der Chicago Tribune veröffentlichten Ziffern über die Besetzung der Armee in den Rheinlanden von französischer Seite für reine Phantasie erklärt wurden.

stalt von Hindenburg vor den Offizieren der Städte und des Freikorps. Nun fiel die Musik schmetternd ein mit „Eine feste Burg ist unser Gott“; es war erschütternd schön. Dann klang nach kurzer Pause der altpreussische Ruf aus dem Hohenfriedberger, und brausend folgten das „Deutschland Deutschland über alles“ und der Preußenmarsch.

Ich stand etwa fünf Meter neben dem Feldmarschall, um zum Schluß die andrängende Menge zum Stehen zu bringen. Ich sah, wie ihm eine schwere Träne niederlief; dem Manne, der als junger Offizier im Spiegelsaal zu Versailles stand, als die Kaiserproklamation stattfand, der auf dem Schlachtfelde von Königsgrätz vier Kanonen eroberte, dem Sieger von Tannenberg, dem schlichten Manne, der seit dem 9. November treu und entsagungsvoll aushielt. — Dann kam der eigentliche große Zapfenstreich, den Du ja von früher her kennst: das Glocken, der Pariser Eingangsmarsch, dann „Ich bete an die Macht der Liebe“ und „Geh ab zum Teufel“ und der schöne Schluß, nachdem die Fackeln gelöscht waren und alles lautlos abrückte.

Vor dem Zapfenstreich hatte General Groener eine längere Zischrede gehalten, während wir alle standen. Groener gab einen längeren Überblick über das Leben Hindenburgs und zeigte, wie die Jugendzeit des Feldmarschalls in den Aufstieg Deutschlands seine beste Mannesarbeit in die Blüte und sein Greisenalter in die größte Ruhmeszeit und in den Untergang gefallen sei. Der Feldmarschall antwortete kurz und schlicht nach den drei donnernden Hurras, die wir mit brachten, indem er seiner drei Kaiser gedachte, denen er diente, seiner Soldaten und seines unvergleichlichen Ludendorff, und sein Glas leerte in der Hoffnung auf ein Wiedererstehen Deutschlands, das er ja nicht mehr erleben würde.

Wir erhielten jeder einzelne noch etwas Besonderes und zwar folgendes Schreiben:

„In dankbarem Gedenken Ihrer treuen Dienste und zur Erinnerung an gemeinsame Arbeit in schwerster Zeit ermahnte ich Sie, meinen Namenszug mit dem Datum 8. Juli 1918 auf dem Gefäß Ihres Säbels anbringen zu lassen und ihn als Ehrensäbel weiterhin zu tragen. v. Hindenburg.“

In Anbetracht des Umstandes, daß die Degen abgeschafft sind und nur noch sehr wenige Offiziere Ehrendegen tragen dürfen, besonders in der zukünftigen Reichswehr, kannst Du Dir denken, wie groß die Ehre ist, einen solchen Degen, dazu noch mit dem Namenszuge und der Widmung des Feldmarschalls, tragen zu dürfen. Auch wenn ich nicht mehr Soldat sein werde, kann ich

immer stolz auf diesen Degen sein, der mich immer begleiten wird und später einmal auf meinem Sarge liegen soll. Denn im Herzen werde ich stets Soldat bleiben.

Gestern, am Donnerstag, abends fuhr Hindenburg ab. Vor dem Bahnhof hatte sich in zwei Gliedern das ganze Freikorps im Vierer gleichzeitig zum Absperren aufgestellt, alles mit angelegten Orden. Die eine Seite bildeten unsere 16. Dragoner und 5. Jäger zu Pferde mit Ganzen und Fächchen, zwischen ihnen eine kleine Kade zur Durchfahrt des Autos des Feldmarschalls. Kurz vor 7 Uhr 30 kam der Feldmarschall im Auto an, umgeben von einer Ehreneskorte der Pferdejäger, die ihn in hohem deutschen Erabe vor, neben und hinter dem Wagen geleiteten. Major v. Schleinitz kommandierte mit gezogenem Degen den Präsentiergriff und brachte mit den Worten:

„Unserem Feldmarschall, dem unvergleichlichen deutschen Helden, unserem Vorbilde, dessen Namen wir stets in Ehren tragen werden.“

ein dreifaches Hurra aus, das brausend erwidert wurde. Darauf schritt Hindenburg unter den Klängen der reitenden Jägerkapelle die Front ab, von Blumen überschüttet, die die Leute über unsere Grenadiere hinwegwarfen. Kleine Mädchen in weißen Kleidern sprangen durch die Lüden in der Front vor und überreichten ihre Rosen. Am Eingang zum Bahnhof drehte er sich noch einmal um und rief: „Lebt wohl, Kinder, ich werde euch nie vergessen! Auf Wiedersehen!“

Man merkte ihm an, wie schwer es ihm fiel, seiner Bewegung Herr zu werden. Auf dem Bahnhof stand eine Ehrenkompanie von 150 Mann unserer Garde-Grenadiere, nur Leute mit dem Eisernen Kreuz, mit aufgezogenem Seitengewehr und präsentierten. Beim Anblick dieser Leute konnte man das heulende Gend bekommen, so schön sah die Kompanie aus. Der kleine Zug stand schon zur Abfahrt fertig.

Auch der Himmel mußte, daß es Abschied zu nehmen galt von einem Stück schöner preussischer Geschichte: ein leichter Regenschauer fiel nieder, fein und lautlos aus den zerrissenen Wolken. In der Luft kreisten ganz tief fünf Flugzeuge, die große Lorbeerkränze mit schwarz-weißroten Schleifen auf den Zug warfen. Unter den Gurtarufen der Zivilbevölkerung lag der Feldmarschall in den Salonwagen, die Ehrenkompanie präsentierte, der Zug setzte sich in Bewegung, während die Musik spielte „Ich bin ein Preuse“. Langsam fuhr der Zug hinaus, ernst und feierlich stand die große Gestalt des Feldmarschalls in einem Fenster, er winkte mit der Hand, er wie wir mit feuchten Augen.

Bürgermeister
n 24glied
Präsident
italienische
t, um nach
tage mit
ratifi-

vertrag
n 24glied
Präsident

italienische
t, um nach
tage mit
ratifi-

Armee ist
erschüttert.
r bei dem
Vorschlag,
friedlichen
ung einer
n. Dieser
ach Paris

en
ng der No-
auf einen

den Geheh
macht das
eträgt vom
S.
Gesandten
en, früher

g der aus-
che Staats-
retär des

alls von
it verchie-
Südungarm

tahlberg
publik mit
heim fielen
St. nur

der Chicago
sehung
sicher Sei-

immer be-
arge liegen
bleiben.

Hindenburg
lieben das
Absperren
eine Seite
zu Pferde
eine kleine
alls. Kurz
to an, um-
die ihn in
dem Wagen
mit gezo-
te mit den

rgleichlichen
nen Namen.
bert wurde.
der reiten-
überschüttet,
wegwarfen.
n durch die
ihre Rosen.
och einmal
de auch nie

fiel, seiner
hof stand
rer Garde-
Kreuz, mit
eten. Beim
fende Glend
Der kleine

zu nehmen
Geschichte:
und launlos
reisten ganz
mit schwarz-
Unter den
eldmarschall
präsentierte,
die Musik
uhr der Zug
Gestalt des
te mit der

Bei dem Besuche Poincares in Mecheln wurde er von Kardinal Mercier in der Kathedrale empfangen. Poincare heftete dort dem Kardinal das ihm verliehene französische Kriegskreuz an die Brust.

Die Unruhen im Reich

Ende des Telegraphenarbeiterstreiks.

In einer öffentlichen Versammlung der streikenden Telegraphenarbeiter lief nach 9 Uhr abends die telephonische Meldung ein, daß der Minister die Wiedereinstellung der entlassenen 287 Arbeiter genehmigt habe. Die Versammelten beschloßen darauf, geschlossen die Arbeit sofort wieder aufzunehmen.

Rheinland und Westfalen

* Köln: Ein neuer Polizeipräsident. Die J. L. A. verbreitet folgende Meldung: Wie wir hören, hat der Polizeipräsident von Köln, Herr v. Glase-napp, seinen Abschied eingereicht. Als sein Nachfolger ist der sozialdemokratische Parteisekretär und Abgeordnete der Preussischen Landesversammlung Paul Runge ausersehen. Eine amtliche Bestätigung seiner Nach-folgerschaft liegt noch nicht vor, wird jedoch für die näch-sten Tage erwartet.

Aus der Partei

Der Parteitag der Rheinischen Zentrums-partei vertagt.

Aus Weimar erhielt die „Köln. Volksztg.“ ge-tern abend folgendes dringende Telegramm:

Sämtliche rheinische Zentrumsabgeordnete der Na-tionalversammlung raten und bitten dringend den Parteitag auf September oder Oktober zu vertagen, weil politische Lage zurzeit völlig ungeklärt, Artikel 18 der Verfassung noch in der Schwebe und Abkömm-lichkeit der Abgeordneten sehr fraglich ist. Bis da-hin werden außerdem die gegenwärtigen Pöschwierig-keiten wesentlich erleichtert sein. Ich bitte sofort Ent-schließung der dortigen Herren herbeizuführen und mir Mitteilung zu machen, wenn dortiges Kollegium mit der Verlegung einverstanden ist. Wegen Abbestellung weiteres veranlassen. Trimborn.

Nachdem in den letzten Tagen auch Abgeordnete der Preussischen Landesversammlung uns gegenüber die An-sicht vertreten haben, daß im Hinblick auf die augenbli-ckliche parlamentarische Lage der Parteitag unbedingt auf einen späteren Termin verlegt werden müsse, hat der Aus-schuß zur Vorbereitung dieser Tagung sich dieser Ansicht anschließen müssen. Der für den 4., 5. und 6. August in Aussicht genommene Delegiertentag der Rheinischen Zen-trumpartei muß somit auf einen späteren Termin ver-legt werden. Der neue Termin wird, sobald dies eben-möglich ist bekannt gegeben werden.

Köln, 29. Juli 1919.

Namens des Ausschusses zur Vorbereitung d. Parteitages
Justizrat Wönnig. Dr. Jörg.

Aufklärung über Zentrumspolitik.

Die Organisationen der preussischen Zentrums-partei, und zwar die Provinzial-, Wahlkreis-, Kreis-, Lokal-Organisationen, werden dringend gebeten, doch um-gehend ihre Adresse an das Landessekretariat der preußi-schen Zentrumsparlei, Berlin W. 9, Königgräßer Stra-ße 22, mitteilen zu wollen, damit dieses in der Lage ist, umfangreiches Aufklärungsmaterial über die Zentrums-politik in Preußen ihnen sofort zugehen zu lassen.

Brühl und Umgebung

Brühl, 30. Juli.

* Kirchenkonzert. In dem gestrigen Bericht über das Kirchenkonzert ist zu unserm Bedauern ver-gessen worden, des gemischten Chores unter der trefflichen Lei-tung von Herrn Germer Erwähnung zu tun. Es sei daher nachträglich hervorgehoben, daß die von ihm vor-gebrachten Chöre eine wirkungsvolle Ergänzung des übr-igen Programms bildeten und namentlich in dem „Abend“ von Abt die Zuhörer ob des ausgeglichenen und stim-mungsvollen Vortrages besonders befriedigten.

* Lebensmittel-Ausgabe. Von heute ab gelangen pro Kopf auf Abschnitt 42 der Lebensmittelkarte nach Kundenliste 140 Gramm Weizengrieß zu 17 Pf. und 350 Gramm Graupen bezw. Grütze zu 49 Pfennig zur Ausgabe.

* Auf frischer Tat erwischt beim Kar-toffeldiebstahl wurden vergangene Nacht 11 Uhr, auf einem Felde am Bingsdorferbach, zwei Herren aus Köln. Polizeiergeant Bierig stellte die Personalien fest. Die Spüßbuben mußten auf dem Felde gut Bescheid ge-wußt haben. In kurzer Zeit ist dies bereits der dritte Fall, daß der Beamte Kartoffeldiebe gestellt hat.



Zur Volksabstimmung in Oberschlesien

Nach dem Wortlaut des Friedensvertrags 8 zu Versailles, hat namentlich der Große Rat in Paris eine Kommission aufgestellt, die Oberschlesien in der Zeit ver-walten soll, wenn die Behö den und deutschen Truppen es verlassen haben und die neuer eintreffenden Zuteilung an Deutschland oder Polen voraus g h. Die Kommission soll über die Freiheit der Volksabstimmung wachen. Sie erhält Vertreter der vier großen Mächte und wird durch eine internationalisierte Kommission unterstützt. Über eine gro-be, blühende Kohlen- und Eisenindustrie wird bei der bevor-stehenden Abstimmung des Volkes das Schicksal gefällt werden. Deutschland dürfte bei einer ungünstigen Volks-abstimmung ein V e t e l seiner gesamten Steinkohlen-förderung verlieren, ebenso die größte Zinkindustrie Europas, wenn nicht der ganze Welt. Ganz abgesehen von bedeutenden Schamotte-, Holz- der chemischen: Raff-Spiritus-, Zucker- und Textil-Industrie. Unsere Karte gibt einen Überblick von Schlesien und dem vorläufig in Betracht kommenden Volksabstimmungsgebiet.

* Die Ausgabe der neuen Fleisch-, Milch- und Einfuhrzulassungen gelangen von morgen ab zur Aus-gabe. Wir verweisen auf die Bekanntmachung in heutiger Ausgabe.

* Gewerkschaft Maria Glück in Brühl bei Köln (Braunkohlen- und Brikettwerke). Im Geschäfts-jahr 1918-19 sind dem Bericht zufolge Gruben- und Fa-brikbetrieb bis zur Revolution von größeren Störungen verschont geblieben. Nach Abgang der Kriegsgefangenen trat zunächst großer Arbeitermangel ein, so daß die Her-stellung sehr beeinträchtigt wurde. Auch nach Einstellung von genügend Arbeitskräften blieb die Leistung noch sehr zurück. Die Gestehungskosten haben erhebliche Steigerun-gen erfahren. Das Ergebnis wird trotzdem im Bericht als befriedigend bezeichnet. Die Anleihe-schuld hat sich um 100 000 Mark auf 1 093 000 Mark vermindert. Die Ruhezinskapitalrechnung ging durch Rückzahlung um 450 000 M. auf 1 500 575 Mark zurück. Der Rohgewinn beträgt 984 899 M. (i. V. 763 734 M.). Nach 481 767 Mark (361 058 M.) Abschreibungen verbleibt einschließlich 48 034 Mark (2729 M.) Vortrag ein Reingewinn von 551 166 Mark (405 405 M.). Die Ausbeute wurde auf 500 000 Mark (im Vorjahre 350 000 Mark) festgelegt, wovon 250 000 Mark bereits bezahlt und 250 000 Mark noch zu zahlen sind. Vorgetragen werden 51 166 Mark. Eine in Köln unter Vorsitz von Berghauptmann Vogel abgehaltene Gewerkschaftenversammlung, in der fünf Gewerke 882 Ruze vertreten, genehmigte die Jahresrechnung.

* Mit Opia getränkter Tabak. Laut „Süd-deutscher Tabakzeitung“ wird aus Kiel gemeldet: Es meh-ren sich die Fälle von Erkrankungen infolge des Genusses von bestimmten Qualitäten in Zigaretten. Der mit einem Opia getränkte Tabak verursacht bei starkem Konsum Uebelkeiten, Magenbeschwerden, Benommenheit. Bei man-chen Personen treten auch Vergiftungserscheinungen auf.

* Verzdorf, 30. Juli. Der hiesige Spar- und Darlehnskassenverein hielt Sonntag nachmittags 4.30 Uhr im Saale des Gastwirtens Baedorf seine dies-jährige Generalversammlung ab. Der Rechner Kirchmeyer gab zuerst eine Übersicht über den Geschäfts-gang und die Umlagen im abgelaufenen Geschäftsjahr. Die Bilanz betrug 536 523,04 Mark. Sie setzt sich zu-sammen aus folgenden Posten: Aktiva: Kassenbestand

23 725,64 Mark, Darlehn 71 735 Mark, Geschäftsgutha-ben bei Genossenschaften 145 Mark, Guthaben bei der Zentralkasse 374 111,10 Mark, Guthaben bei Mitglieder 5863,00 Mark, Wertpapiere 60 100 Mark, Einnahmereste 513,30 Mark, Inventar 330 Mark; Passiva: Einlagen 502 856,10 Mark, Geschäftsguthaben der Genossen 796 Mark, Schuld bei Mitgliedern 13 980,95 Mark, Reserve-fonds 18 121,61 Mark, Gewinn pro Jahr, 18 768,38 Mark. Die Mitgliederzahl blieb auf 148 stehen. Nach-dem dem Rechner Entlastung erteilt worden war, schritt man zur Wahl von Vorstands- und Aufsichtsratsmitglie-dern. In den Vorstand wurden wieder- bzw. neu gewählt die Herren Matthias Mörriger, Josef Müsch und Franz Wieland. Zum ersten Vorsitzenden wählte man den bis-herigen zweiten Vorsitzenden Herrn Josef Müsch und zu dessen Stellvertreter Herrn Matthias Mörriger. Als Auf-sichtsratsmitglieder wählte man die Herren Peter Krings und Johann Krings jr. wieder und Herrn Matthias Müsch neu. Der Zinsfuß für Einlagen mußte auf dreieinhalb Prozent bezw. bei halbjährlicher Kündigung auf dreiein- viertel Prozent herabgesetzt werden. Für Darlehn soll der Zinsfuß vorläufig versuchsweise auf der bisherigen Höhe bestehen bleiben. Nachdem den Mitgliedern noch Gutscheine im Werte von 1,50 Mark verteilt wurden, die zum Ankauf in den Geschäften Peter Kübbeler, Jakob Leyendecker und Wilhelm Engenbruch berechtigten, wur-de noch angeregt, von jetzt ab wieder gemeinschaftliche Bezüge innerhalb des Vereins zu machen.

Aus aller Welt

Allelei von Nah und Fern

Für über 100 000 Mark Stoffe stahl ein früherer Angestellter einer Firma in Köln von deren Lager aus dem Hafen und ließ sie durch ein Fuhrwerk einer Elbotten-gesellschaft fortzuschaffen. Der Dieb und ein Schneider, der mehrere Ballen der Stoffe für 8000 Mark kaufte, wur-den festgenommen. — Der verlorbene Kommernrat Soe-neden in Bonn hat der evangelischen Kirchengemeinde zur Errichtung eines Kinder-Erholungsheimes 250 000 M. vermacht. — Aus erpärten Beständen der Kommunal-verwaltung gelangt in Eu s kirchen in dieser Woche Ein-machzuder zur Ausgabe, und zwar beträgt der Anteil mit der für Monat August bestimmten Menge dreieinvi-ertel Pfund für jede Person. — Die Kohlenzufuhren für das städtische Gaswerk in M-Gladbach, sind in letz-ter Zeit so mangelhaft gewesen, daß die Kohlenbestände aufgezehrt sind. Wenn keine neuen Zufuhren eintreffen, muß die Abgabe von Gas sofort eingestellt werden. — Den städtischen Arbeitern in Aachen ist eine Löhnerhö-hung bewilligt worden. Die Ausgaben bedeuten eine jähr-liche Mehrbelastung für die Stadt von zwei Millionen Mark. Die Zuschläge sollen gestaffelt sein und bewe-gen sich zwischen 25 und 75 Prozent. — Die Roggenerte an der Mosel hat begonnen. Sie fällt im allgemeinen besser aus, als man erwartet hatte. Der Körnerertrag ist, wie die Truchproben ergaben, zufriedenstellend. Die Körner sind sehr mehlschwer und liefern ein gutes Brot. — In Wien ist ein Anschlag auf den Kommunistenführer Tomann verübt worden. Durch einen Revolver-schuß wur-de ihm die linke Hand zerschmettert.

Fliegerunglück.

Swinemünde: In unmittelbarer Nähe der See stürzte ein Wasserflugzeug bei einer Kurve aus geringer Höhe ab. Das Flugzeug überschlug sich und wurde völlig zertrümmert. Pilot Liebig war infolge einer schweren Brustquetschung sofort tot. Ein Fahrgast, der sich mit seiner Gattin auf der Hochzeitsreise befand, erlitt einen Schädelbruch und war nach wenigen Minuten tot, seine Gattin hat einen Schenkelbruch davongetragen.

Die Putilow-Werke in die Luft geflogen.

Aus Petersburg kommt die Meldung, daß in-folge der Explosion von Minen der größte Teil der Pu-tilow-Werke, der größten russischen Fabrik für Geschütze, Lokomotiven usw., die in Kriegszeiten über 100 000 Ar-beiter beschäftigten, in die Luft geflogen ist.

Ein Lehrer von Einbrechern erschossen.

Selmsdorf: Zwei Räuber und Mörder sind in einer Nacht in die Schule eingedrungen, haben den Lehrer Wigel unter vorgehaltenem Revolver gefesselt und be-raubt und sind dann zu dem Lehrer Genau vorgebrun-gen und haben diesen ebenfalls auch nach vorausgegan-gener Drohung: entweder Geld, oder Leben — erschossen. Die Räuber haben geglaubt, in der Schule, welche bei der Kirche liegt, das Pfarrhaus vor sich zu haben. Al-ler Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um dieselben Subjekte, die vor einigen Tagen nachts in der Silberhäu-ser Pfarrei einen Einbruch vollführten.

Verantwortlich für die Redaktion: R. Weinheimer.
Druck und Verlag: Peter Becker, Brühl.

K. K. V.

Kath. kaufm. Verein

Donnerstag d. 31. Juli,

abends 8 Uhr im Ver-

einslokale Ratskeller

Versammlung.

Nachher gemütl. Unter-

haltung. Die Mitglieder

werden gebeten, die Lie-

derbücher mitzubringen.

Um zahlreiches u. pünk-

liches Erscheinen wird ge-

beten.

Der Vorstand.

Glückfrau gesucht.

Markt 6.

25000 Ziegelsteine

abzugeben. Bescheid

Clemens-Auguststr. 49.

Provinzial-Taubstummen-Anstalt.

Suche geeignete Pflegehäuser für taub-stumme Zöglinge.

Direktor Ackermann.

Ein braves, fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

Seide, Hermannstr. 29.

Waschfrau

geischt.

Hermannstr. 20.

Für meinen Haushalt auf

dem Lande, wo die Frau

lebt, suche

tüchtige

Haushälterin.

Angebote unter E. F. 9061

an die Geschäftsstelle.

Stellmacher

u. Tischler

zum sofortigen Eintritt gei.

Angebote erbittet:

Ernst Niewerth.

Fabrik

für Eisenbahnbedarf.

Liblar.

Pferdetrechter

und einige Frauen für leichte

landwirtschaftliche Arbeit

geischt.

Wengels,

Balmersdorferhof.

Oberlehrer Lentewitz

sucht

2 möblierte Zimmer

Schriftl. Angebote erbeten.

Selbständiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit

für sofort gesucht.

K. Frings,

Liblar 53.

Besseres Haus

oder kleine Villa möglichst

mit Garten zu kaufen gesucht.

Anzahlung nach Wunsch.

Dr. Offerten unter J. M.

9065 an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung erbeten.

Ein gut möbliertes

Zimmer

ohne Pension zu mieten gei.

Offerten unter E. F. 9057

an die Geschäftsstelle erb.

Krautstokpflanzen

abzugeben.

Bingsdorf,

Gasthofenerstr. 146.

Wanduhr, Zimmer-

ofen und Sofa

a. vert. Bingsdorferstr. 143

Unterhaus.

Suche 1 Wagen

von 15-20 Centner Trag-

kraft. Angebote unter F D

83 an die Geschäftsstelle die-

seitung.

Welcher Privatmann

er- teilt geschlossenen Brief ge-

wissenhaft

Loz-Unterricht.

Offerten mit Preisangabe

unter E. V. 88 an die Ge-

schäftsstelle erbeten.

Villa zu vermieten.

Enthaltend 9 Räume, Bade-

raum, Manfarden, Winter-

garten, Zentralheiz., Neben-

gebäude mit Park u. Garten

mit Edelobst.

Mühlenbachstraße 35,

Kierberg b. Brühl.

Gut erhaltenes

Kinderbettchen

am liebsten Holzbetenden zu

kaufen gesucht. Offerten unt.

A. Z. 9060 an die Geschäftsst.

Gold, Platin, Silber

in jeder Form, sowie

Brillanten, Schmuckgegen-

stände und Gefäße laufe stets

zu allerhöchsten Preisen

Gartmann, Goldschmiede-

meist, Köln, Agrippastr. 171.

Todes-Anzeige.

Heute gegen Abend erlöst ein sanfter Tod unseren innigstgeliebten, unvergesslichen Vater, unseren lieben Schwiegervater, Grossvater, Bruder Schwager und Vetter

Herrn Kommerzienrat Eduard Adt

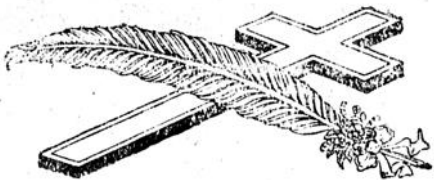
von seinem schweren Leiden im 70. Lebensjahre, nach unermüdlicher, reicher Arbeit.

Saarbrücken, den 23. Juli 1919.
Pestelstr. 2.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen:

Alfred Adt
Maria Teresia Strassweg geb. Adt
Maria Adt geb. Schnitzler
Marita Strassweg
Egon, Franz und Hans Adt
Berta Roth geb. Adt.

Statt besonderer Anzeige!



Nach Gottes hl. Willen wurde in vergangener Nacht 12 Uhr, unsere liebe, herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

die wohlachtbare Jungfrau

Anna Charles

nach langem, schwerem, mit grösster Geduld ertragenem Leiden, öfter gestärkt durch die hl. Sakramente unserer kath. Kirche, im 50. Lebensjahre, in die Ewigkeit abberufen.

Um ein frommes Gebet für die liebe Seele der Verstorbenen bittet

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Peter Charles.

Brühl, Köln-Mülheim, den 29. Juli 1919.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. August, morgens 8^{1/2} Uhr vom Marienhospital aus nach dem alten Friedhof statt; die feierlichen Exequien werden anschliessend hieran in der Pfarrkirche gehalten, wozu frdl. eingeladen wird.

Statt besonderer Anzeige!

Montag abend, 10 Uhr, starb plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Gross-, Urgrossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Jakob Fröhlich

Johanna geb. Spiegelberg,

im Alter von 79 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Herm. Hirsch, Neuss.

Brühl, Crefeld und Köln, den 28. Juli 1919.

Die Beerdigung findet statt, Donnerstag, den 30. Juli, nachmittags 4^{1/2} Uhr vom Sterbehause, Burgstrasse 7.

Das Jahrgedächtnis

für unseren gefallenen, guten Sohn, Bruder und Schwager

Fritz Feuser

findet am Freitag, den 1. August, morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Familie A Feuser.

Eis. Laufgewichtswagen

1000 Kg. Tragkraft
Eiserne Laufgewichtswage, fahrbar, 250 Kg. Tragfr., 50l. Diehwage mit Laufgewicht, 1000 Kg. Tragfr., Große eiserne Dezimalwage 2500 Kg. Tragkraft, 30 Hl. Dezimalwagen von 100 bis 500 Kg. Tragfr.

billig zu verkaufen.

Peter Jüden, Köln, Nechtildisstrasse 21a.
Fernsprecher B 265. — Postfachkonto Köln 53343.
Wagen-Reparaturwerkstätte und Einbohrung.

Solide dauerhafte Möbel

Stützen in jeder Preislage. Schlafzimmern mit 1a. Leinwand-Auflagen laufen Sie am vorteilhaftesten im Möbelhaus

Leissner & Co.
Köln,
Eigelstein, 98.

Detektiv
D. Philippi
Köln, Wolffstr. 4
am Neumarkt
Tel. B 3345

Beobachtungen
Ermittelungen
und Reisebegleitung.
Ausführliche Auskünfte
über Vermögens- u. Familien-
verhältnisse, Verleumdungen
auf alle Fälle diskret und
sorgfältig

Bandonion
130tönig. Oktav. mit Sätzen
fast neu zu verkaufen.
Domstrasse 2, 2. Et.
Zwei mildegebende
Ziegen
zu verkaufen.
Bingebach, Kirchstr. 30a.

Ein leichter
Sundspflug
für Kuh zu kaufen gesucht.
Wo sagt die Geschäftsstelle.

Gebrauchte
Dezimalwage
zu kaufen gesucht.
Wo sagt die Geschäftsstelle.
Gartenzaun.
Wer liefert und stellt solchen
billig auf?
Ang. Domstrasse 70.

Für Wiederverkäufer!

Schulartikel
Griffel, Tafeln, Tinte
usw.

Schreibwaren
Briefmappen, Küchenschon-
streifen usw.

Galanteriewaren
Kämme, Spiegel, Koll-
liers, Nähnadeln usw.

Spielwaren
Dabolo, Mädel, Zer-
tengeräte usw.

Packpapiere
Haushalt-Artikel

C. H. Weiler
Köln, Hansa-Ring 138
Telephon B 166

Sunde aller Rassen
sowie ganze Würfe laufen zu
höchsten Preisen
Wollfischer, Seide Willestr. 17

Mehrere
Baugrundstücke,
in bester Lage des Ortes,
hat preiswert abzugeben
J. Selbach, Wesseling,
Brühlstr. 1.

Ziegen - Ausstellung

in Weiden-Lövenich bei Köln

Sonntag, den 3. August 1919

Eröffnung mittags 1.30 Uhr

Vorführung der prämierten Tiere

nachmittags 3.30 Uhr

Verband der Ziegenzucht-Vereine

des Landkreises Köln.

Wilhelm Kircher Söhne, Köln,

Bolzengasse 6, Nähe Heumarkt

Siebe aller Art, für alle Fruchtarten

Samen etc.

Spezialität allerfeinste Mehlsiebe.

Drahtgewebe in jeder Ausführung.

Drahtgeflechte la. verzinkt für alle Verwendungs-
zwecke.

Seidengaze in verschiedenen Nummern.

Kartoffelkörbe extra stark pro Stück M. 5.50

Echt engl. Damen - Stoffe

reine Wolle dunkelblau, in versch. Qualitäten empfiehlt sehr billig

Steinweg 12 Frau C. Evertz, Brühl Steinweg 12

Ausgabe der Fleisch-, Milch- u. Einfuhr- zulassarten

Gegen Vorlage der Hausstandskarten werden an den nachstehend aufgeführten Tagen, jedesmal nachmittags von 3-6 Uhr, im Rathause Brühl Stadt, Zimmer 1, die neuen Fleisch-, Milch- und Einfuhrzulassarten aus-
gegeben.

Für die Personen mit den Anfangsbuchstaben
A bis einschließlich H am Donnerstag, den 31. ds. Mts.
I " " Freitag, " 1. n. Mts.
S " " Samstag, " 2. n. Mts.
Zur ordnungsmässigen Ausgabe der Karten und um ein zu langes Warten zu verhüten, ist es erforderlich, daß die Personen nur am dem für sie bestimmten Tage und rechtzeitig, also nicht erst in der letzten Stunde er-
scheinen.
Der Bürgermeister J. S.
Dobr.

Gelegenheitskauf.

Einige Stücke Auslandsware

Blaue Cheviot

145 cm breit per Meter 45 Mk.

Kremer

Brühl-Köln,
Markt 26
Telephon 217

Köln-Ehrenfeld
Subbelratherstr. 18
Telephon 5578

Spezial-Geschäfte

bester Herren-, Damen-, Kinder-Konfektion
Modeartikel.

Kupferne, Aluminium und prima Felsen-Emaille Koch- und Einmachkessel

Fruchtpressen-, Bohnenscheider-,
Kappusschaber-, Kartoffel-
quetscher-, Rübenscheider-, Butter-
und Fleischhackmaschinen u. s. w.

Reifferscheidt Köln, Bolzengasse 5.

Uebersetzungen.

Verkehrsscheine, Personal-Ausweise,
Gesuche jeder Art, Abschriften, Ver-
vielfältigungen u. s. w. werden prompt
und vorschriftsmässig angefertigt.

Brühl, Hospitalstr. 22, Tel. 258.

Tapetenhaus Franz Mayer

1870 gegr. — Brühl — gegr. 1870

Empfehle Tapeten, Leinöl, staubfreies Oel,
Farben und Lacke.

Läufer, Vorlagen, Matten, Bänke, Bürsten und
Aufnehmer.

Kremer

Brühl-Köln,
Markt 26
Telephon 217

Köln-Ehrenfeld,
Subbelratherstr. 18,
Linie 20, Haltestelle Glasst.
Telephon A 5578

Spezial-Geschäfte

bester Herren-, Damen-, Kinder-
Konfektion, Modeartikel.

Zigaretten

Auslandsware, verzinkt und handverleitet.

B. Hilgers, Köln, Saarstr. 13. Tel. B9836